



Projekt schulstart+

Der nächste Kurs findet vom 1. März bis 12. Mai 2012 in der Schule Obersiggenthal statt. Die Eltern lernen das Schulsystem im Kanton Aargau kennen und werden auf den späteren Kindergarten- und Schuleintritt ihres Kindes vorbereitet. Die Kinder werden während der Kursdauer in der Spielgruppe betreut.
Information: Karin Knobel Käser, Caritas Aargau, Bereich Projekte, Telefon 062 822 90 10

Forum 2012: Arme Kinder

Die sozialpolitische Tagung der Caritas wird am Freitag, 27. Januar, im Kultur-Casino in Bern durchgeführt. Anmeldung und Detailprogramm: www.caritas.ch/forum2012/d



Anlaufstelle Integration Aargau
Sie ist Drehscheibe und Scharnier. Ein Ort, wo Privatpersonen, Gemeinden, Schulen, Firmen und Organisationen beraten und dokumentiert werden. Integrationsprojekte werden begleitet, relevante Themen aufgespürt und die Öffentlichkeit informiert.
• Fachberatung zum Thema Integration und Migration
• Unterstützung von Migrant*innenorganisationen

- Vermittlung von Sprach- und Integrationskursen
- Information über Fach- und Beratungsstellen
- Bildungs- und Informationsveranstaltungen
- Vernetzung von Fach- und Schlüsselpersonen
- Projektberatung www.integrationaargau.ch



In Zusammenarbeit mit
INTEGRATION AARGAU

Aargauische Plattform für Flucht-, Migrations- und Integrationsthemen



Geschäftsführerin Toni Saxer (rechts) und ihre Stellvertretung, Maja Cavallini, leiten den neuen Caritas-Markt in Baden.

Gegen das Loch im Portemonnaie

Günstiger einkaufen geht nicht! In Baden öffnete am 5. November der erste Caritas-Markt im Aargau. Menschen mit tiefem Einkommen und einer entsprechenden Einkaufskarte können dort zu Tiefpreisen einkaufen.

Ideell und finanziell mitgetragen wird das Caritas-Projekt durch die Römisch-Katholische Kirche im Dekanat Baden-Wettingen. Der Verein Lernwerk gehört ebenfalls zur Trägerschaft und führt den Laden mit zwei Festangestellten und Teilnehmenden aus Arbeitsintegrationsprogrammen.
Auch in der reichen Schweiz gibt es Arme. Menschen mit einem Migrationshintergrund sind dabei besonders oft betroffen. Die Ende November publizierte Sozialhilfestatistik 2010 des Kantons Aargau weist dies deutlich aus. 46 Prozent aller Sozialhilfebezügler/innen ha-

ben einen Migrationshintergrund. Migrant*innen müssen im Verhältnis doppelt so häufig unterstützt werden wie Schweizer Haushalte.
Menschen mit einem kleinen Einkommen - dazu gehören auch Bezüger/innen von Ergänzungsleistungen, Working Poor, Studierende mit Stipendien, Asylsuchende, Sans-Papiers und überschuldete Personen - können sich nur das Allernotwendigste leisten. Die 23 schweizerischen Caritas-Märkte bieten für Armutsbetroffene Lebensmittel und Produkte des täglichen Bedarfs sehr günstig an. Das Sortiment umfasst von Grundnahrungsmitteln über Frischprodukte bis hin zu Hygieneartikeln alles Wichtige. Die Verkaufspreise sind dabei wesentlich tiefer als bei den Grossverteilern. Dank den Einsparungen erhalten arme Menschen einen finanziellen Spielraum. So können sie sich etwas leisten, was ihnen sonst verwehrt wäre: einen Schwimmbadbesuch, einen Ausflug oder gar einen Deutschkurs.

Fortsetzung Seite 2

soziale Integration

Inhalt

Gut integriert - ein Beispiel	2
Kaum Arbeitsmöglichkeiten mit Ausweis F	3
HEKS-Projekt Familiengärten	4
Zäme-läbe Freiamt - Sprachpatenschaften	5
Anlaufstelle Integration Aargau	5
Hinweise und Tipps zu Migrationsthemen	6

Integration

Sprachpatenschaften – ein Projekt von „zäme-läbe-freiamt“

Die meisten Migrantinnen und Migranten sind motiviert, die deutsche Sprache zu erlernen und besuchen daher einen Deutschkurs. Dennoch scheitern sehr viele, weil sie Schwierigkeiten erleben, die sie alleine nicht meistern können.

Beispielsweise erschwert ihnen ihr bildungsferner Hintergrund das Lernen. Um sich integrieren zu können, brauchen sie wesentlich mehr individuelle Hilfen. Es ist auch nach Sprachkursen wichtig, erworbene Kenntnisse anzuwenden und weiterhin zu üben.

Seit Oktober 2009 unterstützen die Eidgenössische Kommission für Migrationsfragen (EKM), und der Kanton Aargau und die Gemeinde Muri das Projekt „zäme-läbe-freiamt“, in dem Migrantinnen und Migranten sowie Flüchtlinge durch Sprachpatenschaften ihre Sprachkompetenzen erweitern. Denn ohne ausreichende Sprachkenntnisse können sie auch am gesellschaftlichen Leben kaum teilhaben. Mehrere freiwillige Sprachpatinnen und Sprachpaten haben sich in diesem Projekt zusammengeschlossen. Eine andere Kultur intensiv kennen lernen, Freundschaften schliessen und die Freude daran, sich für andere einzusetzen, ist die Motivation der Sprachpaten und -patinnen. So finden sich Gesprächspartner für die unterschiedlichsten Themen, die in ungezwungener, entspannter Atmosphäre besprochen werden können.



Und weil dieses Modell für beide Seiten gut funktioniert, werden jetzt weitere Gotten und Göttis gesucht.

Die Gestaltung der Sprachpatenschaft ist jedem Tandem völlig freigestellt: wo, wann, wie oft sie sich treffen, ist ihnen überlassen. Empfehlenswert ist es sich einmal wöchentlich zu sehen. Letztlich muss die Chemie zwischen den beiden stimmen. Gemeinsame Unternehmungen und Feiern, z.B. eine Stadtführung, ein Kirchen- oder Moscheebesuch, etc. dienen dem interkulturellen Austausch und der Festigung der Beziehung. Viele Patenschaften bleiben über längere Zeit miteinander in Kontakt.

Integration einmal anders - ein Beispiel

Seit gut einem Jahr treffen sich Katrin und Leyla einmal in der Woche für etwa eine Stunde, um Deutsch zu sprechen. Inzwischen hat sich daraus eine Freundschaft entwickelt. Für die junge Frau, die vor drei Jahren aus Somalia in die Schweiz kam, hat sich in dieser Zeit viel verändert. „Ich hatte zwar einen Sprachkurs gemacht, mich aber nie getraut Deutsch zu sprechen“, erzählt Leyla. Für Gespräche mit Einheimischen mangelte es an Gelegenheiten. Heute

besucht Leyla den Integrationskurs an der Berufsschule in Baden, wo sie auch intensiv Deutsch lernt. Mit ihrer Sprachpatin trifft sie sich weiterhin in einem Café oder bei sich zu Hause.

Attraktiv auch für Einheimische

Sprachgotten oder Sprachgöttis haben verschiedene Motivationen. Da gibt es die Gelegenheit andere Menschen und uns fremde Kulturen kennen zu lernen. Freundschaften werden geschlossen. Wer Interesse hat, kann eine neue Sprache erlernen. Andere Personen treffen einfach gerne neue Menschen und haben Freude an Neuem.

Patenschaften von Erwerbslosen sind sehr erwünscht und werden mit Wertschätzung honoriert. Die Lebenserfahrung und das Wissen von Senioren und Seniorinnen werden dringend benötigt. Auch ihr Engagement kann Migrant*innen und Migrantinnen weiterhelfen.

Interesse an einer Sprachpatenschaft?

Bitte melden Sie sich bei Ursi Felber, Obere Dorfstrasse 72b, 8964 Rudolfstetten, 076 522 66 54 oder felbers@gmx.ch. Weitere Informationen finden Sie unter www.zaemelaebe-freiamt.ch.

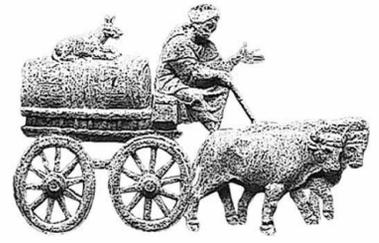


Fotos zvg

www.integrationaargau.ch

Fremd sein - bei den Römern und heute

Was bedeutet Heimat und Fremdsein im Römischen Reich? Eine Ausstellung im Museum Vindonissa verfolgt die Spuren von römischen Bürgern, aber auch von Menschen ohne Bürgerrecht, die vor bald 2000 Jahren ihre Heimat verliessen. Sei es freiwillig, um Karriere zu machen und um das Glück zu suchen, oder unfreiwillig - auf Befehl oder als Sklaven.



Die Ausstellung erzählt Geschichten zu Reise, Fremdsein, Heimat und Reaktion auf fremde Kulturen. Interaktive Kofferstationen bieten interessante Vergleiche mit der Gegenwart.

«Überall zu Hause und doch fremd - Römer unterwegs»

Vindonissa-Museum Brugg
13. Januar bis 13. Mai 2012
Öffnungszeiten:
Di bis Sa 13 - 17, So 10 - 17 Uhr
Für Schulen auf Voranmeldung:
Di bis Fr 10 - 12, 13 - 17 Uhr
www.vindonissa.ch

Anlaufstelle Integration Aargau
Kasinostrasse 25, 1. Stock
5000 Aarau

Telefon 062 823 41 13
integration@integrationaargau.ch
www.integrationaargau.ch

Öffnungszeiten:
Mo - Do 10 - 12 Uhr
Mi zusätzlich 14 - 16 Uhr

Rahmenprogramm zur Ausstellung

In der Fremde zu Hause
Der Mann einer Diplomatin und die Frau eines Diplomaten erzählen aus ihrem Alltag.
Donnerstag, 22. März 2012, 19 Uhr

Migration und Fremdheit in der modernen Schweiz und im Imperium Romanum

Wolfgang Rothfahl, Pfarrer in Brugg, und Dr. Stefan Rebenich, Professor für Alte Geschichte an der Universität Bern, diskutieren über den Umgang mit Migration und Fremdheit in der modernen Schweiz und im Imperium Romanum. Moderation: Bruno Meier, Historiker, Baden
Donnerstag, 12. April 2012, 19 Uhr

Fremde Blicke oder vom Weggehen und Ankommen

In Zusammenarbeit mit der Anlaufstelle Integration Aargau finden Führungen mit Personen mit Migrationshintergrund statt. Diese Führungen schaffen einen Gegenwartsbezug und vermitteln das Thema emotional und authentisch. Am 18. und 19. Februar 2012 gibt es zu jeder vollen Stunde Führungen in verschiedenen Sprachen.

Ausstellungsvermittlerinnen und -vermittler gesucht

Interessiert? An Geschichte? An Kulturvermittlung? Gesucht werden motivierte Personen mit Migrationshintergrund für die Führungen „Fremde Blicke oder vom Weggehen und Ankommen“.
Bitte melden unter:
integration@integrationaargau.ch

Ihre Meinung, Ihr Beitrag oder Ihre Information ist für unsere Leserschaft spannend!
da & dort ist eine Plattform - diese kann auch von Ihnen genutzt werden. Nehmen Sie dazu einfach mit Caritas Aargau Kontakt auf: Telefon 062 822 90 10 oder Mail box@caritas-aargau.ch

Integrationsförderung Kanton Aargau: Pilotprojekte in der Frühen Förderung

Im Rahmen der Weiterentwicklung der Integrationsförderung setzt das kantonale Amt für Migration und Integration einen Schwerpunkt im Bereich der Frühen Förderung und hat dafür in Zusammenarbeit mit Fachleuten vier Modelle ausgearbeitet, die ab 2012 im Rahmen von Pilotprojekten in den Gemeinden starten. Bei den neu lancierten Projekten liegt der Fokus auf der frühen Sprachförde-

rung der Kinder von eins bis fünf Jahren und auf der Stärkung der Eltern in ihren Kompetenzen durch Elternbildung. Die Pilotprojekte entsprechen dem Grundsatz, dass Integration primär in den bestehenden Gefässen der Regelstruktur erfolgen soll. Mit den Pilotprojekten *spielgruppe+* und *kita+* werden Kinder in Spielgruppen und Kindertagesstätten gezielt in der deutschen Sprache gefördert. Mit der frühen Sprachförderung soll den Kindern ein möglichst chancengleicher Start in Kindergarten und Schule ermöglicht werden. Das Projekt *Family Literacy* fördert die Erst-

sprache der Kinder; denn Sicherheit in der Muttersprache ist eine wichtige Voraussetzung zum Erlernen einer Zweitsprache. Die Leseveranstaltungen finden in den Bibliotheken statt und sollen auch den Zugang zum Lesen und zu Büchern erleichtern. In der Elternarbeit hat sich das Projekt von Caritas *schulstart+* bewährt, das nun vom Kanton auch im Rahmen der Integrationsförderung mitfinanziert und als Pilotprojekt in den Gemeinden gefördert wird. Familien mit Migrationshintergrund sollen das Schulsystem des Kantons Aargau kennenlernen und wissen, wie sie ihre

Kleinkinder auf den Kindergarten und die Schule vorbereiten können. Es ist wichtig, dass Frühe Förderung nicht nur punktuell, sondern nachhaltig implementiert wird. Daher arbeitet der Kanton innerhalb der Verwaltung eng zusammen und vernetzt sich auch mit kommunalen und städtischen Projekten im Frühförderbereich. Weitere Informationen: www.ag.ch/migrationsamt, Suchwort Frühe Förderung

Familiengärten für Flüchtlingsfrauen

Das Projekt HEKS Neue Gärten Aargau/Solothurn schaut auf ein sehr erfolgreiches Gartenjahr zurück. Die bebaubare Fläche wurde nochmals markant erweitert. In Aarau, Buchs, Baden-Rüthof, Rheinfelden und Solothurn standen zusammen 9 „Bündten“ mit einer Gesamtfläche von 1'770 m² zur Verfügung, welche von 30 Frauen aus 14 Nationen bearbeitet wurden.

Regelmässig anwesend waren etwa 15 Kinder, die betreut und ins Projekt integriert werden mussten. Weitere Kinder stiessen jeweils nach Schulschluss oder während den Schulferien dazu.

Die beiden HEKS-Gartenfachfrauen Brigitte Denk (Aargau) und Regine Anderegg (Solothurn) wurden unterstützt von 9 freiwilligen Mitarbeiterinnen, die fast 800 Stunden Einsatz leisteten.

Es war ein gutes Gartenjahr. Die anfängliche Trockenheit erforderte häufiges Giessen, welches die Teilnehmerinnen untereinander koordinierten. Die Ernte war reichhaltig und vielfältig und bestand einerseits aus hiesigen Produkten, andererseits aus Gewürzen und Gemüse, welche die Teilnehmerinnen aus ihrer Heimat kennen. Noch immer auf

HEKS Neue Gärten Aargau/Solothurn Das Projekt gibt Flüchtlingsfrauen die Möglichkeit, den Tag sinnvoll zu strukturieren und aktiv an ihrer Integration zu arbeiten. Auch ihre Kinder profitieren, indem sie die Freizeit im Grünen verbringen. Für viele Flüchtlingsfrauen gehörte Gartenarbeit zum Alltag in der Heimat. In der Schweiz sind sie meist arbeitslos, leben mit wenig Tagesstruktur und vermissen Kontakte. «HEKS Neue Gärten» ermöglicht den Frauen, ihr Wissen einzubringen und hier Wurzeln zu schlagen. Das Konzept ist einfach: HEKS mietet

Parzellen in Familiengartenarealen und bewirtschaftet diese zusammen mit den Flüchtlingsfrauen. In den Wintermonaten besuchen die Frauen den monatlichen Unterricht zum biologischen Gärtnern. Zusätzlich erhalten sie Informationen zu anderen Integrationsangeboten; die Gartensprache ist Hochdeutsch. So wird Gartenarbeit mit aktiver Integration und Weiterbildung verbunden.

der Suche sind wir nach einer Okrasorte, die für das Schweizer Mittellandklima geeignet ist!

Dies sind die Fakten des Gartenjahres – die kleinen und grossen Erfolgsgeschichten lassen sich nicht immer in Zahlen ausdrücken. Die Projektarbeit ist gelungen, wenn eine Teilnehmerin einen Pflegekurs beim Roten Kreuz und eine andere ein Praktikum in einem Altersheim beginnen kann, wenn einige Frauen hörbar besser und öfter Deutsch sprechen und dies auch von andern bemerkt wird, wenn Gartennachbarn nach anfänglichem Misstrauen den Frauen und ihren Kindern offen und hilfsbereit begegnen, Gartenprodukte austauschen und gemeinsame Anlässe planen, wenn eine Teilnehmerin ihre Blutdruckmedikamente absetzen kann, wenn eine traumatisierte Frau es trotz Beeinträchtigungen schafft, immer regelmässiger in den Garten zu kommen und - generell - wenn Projektteilnehmerinnen stolz ihr Gartenbeet oder ihre Ernte zeigen und etwas davon verschenken können. Erfreulich ist, wie bei vielen Frauen Selbstständigkeit, Freude und Wissen zunehmen und sie sich sicherer und vertrauter im Schweizer Alltag bewegen.

Etwas von diesem Gewinn wurde jeweils auch sichtbar an den Sommer- und Erntedankfesten am Saisonende sowie am Openair-Gottesdienst im Garten Aarau. Dabei gaben HEKS-Mitarbeiterinnen, Freiwillige und Teilnehmerinnen den anwesenden Interessierten, Geldgebern/innen, Kirchgemeindevertretern/innen, Behörden, Medien und Gartenvermietern/innen einen Einblick in die Projek-

arbeit und bedankten sich für die praktische und finanzielle Unterstützung des Projekts. Der Dank äusserte sich auch in den feinen Apérobuffets mit Köstlichkeiten aus den Herkunftsländern der Flüchtlingsfrauen.

Ausblick

2012 wird das Projekt nochmals leicht erweitert: In Buchs und in Solothurn kommt je eine weitere Gartenparzelle dazu. Damit entstehen Plätze für 38 bis 40 Teilnehmerinnen.

Grundsatz ist, dass Teilnehmerinnen - abhängig von Aufenthaltssituation und Motivation - zwei Gartenjahre im Projekt mitarbeiten können. Bei Eignung und nach Möglichkeit versucht HEKS, den Teilnehmerinnen eine Anschlusslösung anzubieten, z.B. Übernahme einer eigenen Garten-Pacht. Diese Lösung wird nun erstmals im Gartenareal in Buchs möglich. Damit kommen wir einem Hauptziel des Projekts nochmals einen Schritt näher: Selbstständigkeit und Handlungsfähigkeit der Teilnehmerinnen erhöhen!

Claudia Rederer
Projektleiterin HEKS Neue Gärten
Aargau/Solothurn

Weitere Informationen:
Telefon 062 836 30 20
www.heks.ch/des Schweiz/regionalstelle-aargausolothurn/heks-neue-gaerten-aargausolothurn



Xiomara Lüthy lebt seit 2004 in der Schweiz.



New York City - Biberstein einfach

Xiomara Lüthy, Afroamerikanerin mit kubanischen Wurzeln, lebt in Biberstein. In Big Apple aufgewachsen, ist Biberstein doch einige Nummern kleiner. Metropole versus Provinz, eine andere Sprache, Kultur, Hautfarbe. Wie findet sich jemand mit diesen für den Aargau doch nicht typischen Voraussetzungen zurecht?

Xiomara Lüthy ist sehr spontan und stimmt dem Interview sofort zu. Sie führt das dann selber auf die „Offenheit der amerikanischen Kultur“ zurück. Ihr Mann wäre da schon zurückhaltender. Er ist Aargauer und wegen dieser Liebe ist Xiomara seit 2004 hier. Schon als Kind ist sie ab 1980 im Sommer regelmässig zur Tante in die Schweiz gereist. Die Erinnerungen an die Zeit sind durchaus positiv. Sie erwähnt Sachen wie Schokolade, Kühe und den Pilatus. Was sie damals befremdete, war, dass die Leute ihr fortlaufend über ihre krausen Haare strichen. Oder über ihre Hände fuhren, wie um zu prüfen, ob die Farbe abging. „Diese dunkle Hautfarbe kommt mit Stereotypen. Nicht nur hier“, meint sie, und es kommt sachlich daher. „In meinem Berufsumfeld ist sie aber absolut kein Problem“.

Lüthy unterrichtet seit 2007 an der Primar- und Bezirksschule in Buchs und definiert ihren Beruf so: „Lehrerin zu sein ist meine Leidenschaft“. Sie lehrt Englisch und Spanisch, beides Elternsprachen. Eingestiegen in den Arbeitsmarkt ist sie 2005, nach einer persönlichen Krise. „Ich fragte mich:

Wo gehöre ich hin?“. Die Stelle als Sprachlehrerin an einer Privatschule in Baden hat ihr Sicherheit gegeben. Einen Schwung in Sachen Selbstvertrauen gaben ihr auch die Schüler einer Realklasse aus Buchs. Hier hat Lüthy 2006 mit Stellvertretungen begonnen. „Die Schüler haben mein Herz geöffnet. Ihre erste Frage war, ob ich mich in der Schweiz wohl fühlte“.

Xiomara empfindet sich wie sie sagt „ohne Zweifel integriert“ und formuliert ihre persönlichen Indikatoren gleich aus: „Ich lebe in zwei Welten. Das ist ein Luxus.“ Sie merkt an: „Integration war Arbeit, aber es hat sich gelohnt“. Ein Umfeld bestehend aus Schweizerinnen, aber auch Amerikanerinnen und Kubanern, das intensive und beharrliche Erlernen der deutschen Sprache, der Job. Alles Elemente, die integrationsfördernd sind. So ihre Sicht. Und Neugier und Offenheit. Diese Offenheit, die Xiomara in ihren Begegnungen lebt, ruft eine Wechselwirkung hervor. „Die Schweizer wollen wissen“. Dabei möchte sie nichts schönreden und ist sich bewusst, dass diese Erfahrung nicht alle Migranten machen.

Wie definiert Xiomara Heimat? „Heute ist die Schweiz mein Zuhause. Der Tod meiner Mutter und dass es kein Elternhaus mehr gibt, in das ich gehen kann, haben diese Empfindung noch verstärkt“.

Simonetta Filoni



Arbeitsmarktintegration und F-Bewilligung: Die Quadratur des Kreises?

Wie ist der Zugang zum Arbeitsmarkt mit dem Status F? Wie funktioniert das Bewilligungsverfahren beim Amt für Migration? Was ist förderlich, was klappt nicht.

Wir beginnen mit einem Beispiel. Das Beispiel von B.C. aus E. Im Juli 2007 flieht B.C. in die Schweiz. Asylentscheid und Erteilung der F-Bewilligung (vorläufige Aufnahme; in diesem Fall Flüchtling) im Juli 2008 nach genau einem Jahr. Seit Juli 2011 in Festanstellung als Pflegehelfer in einem Altersheim einer Gemeinde im Kanton Aargau. Vorgängig Praktikum beim jetzigen Arbeitgeber, Deutsch- und Integrationskurse, gleichzeitig intensive Stellensuche seit der Einreise. Als Türöffner zur Arbeitswelt hat am Ende ein Freiwilliger fungiert, der unterstützt hat bei Bewerbungen und Stellensuche. Die Arbeitssuche in Eigenregie war bislang nicht von Erfolg gekrönt gewesen. In den Temporärbüros, bei denen er vorsprach, bekam er fast jedes Mal zu hören, dass es für Leute mit F-Ausweis nicht möglich sei zu arbeiten. Und falls er sein Bewerbungsdossier hinterlassen konnte, bekam er trotz Nachfragen nie einen Arbeitseinsatz.

Dass der temporäre Stellenmarkt für Inhaber von F-Bewilligungen schwer zugänglich ist, bestätigte auch Thomas Keller, Branch Director Adecco Aarau, Ende September an einer Informationsveranstaltung zum Thema Arbeitsvermittlung von Migranten und Migran-

tinnen: „Wenn ein Arbeitgeber anruft und jemanden für den nächsten Tag braucht, so kann ich keinen Kandidaten mit F-Bewilligung berücksichtigen. Das Bewilligungsverfahren dauert ungefähr eine Woche“.

Dass das Verfahren vom Zeitpunkt des Einreichens des Gesuchs bis zur Erteilung der Bewilligung circa eine Arbeitswoche dauert, bestätigt das Amt für Migration und Integration. 2010 wurden im Kanton Aargau 329 Bewilligungen an Arbeitgeber ausgestellt, die vorläufig aufgenommene Personen beschäftigen wollten. Von Januar bis Ende September 2011 waren es 272. Erteilt werden die Bewilligungen für die Branchen Gast- und Baugewerbe, Detailhandel, Reinigung, Landwirtschaft. Dabei überprüft das Amt, ob die Lohn- und Arbeitsbedingungen nach Art. 22 AuG eingehalten werden. Da gibt's nichts dran zu rütteln, denn damit will man vermeiden, dass Arbeitnehmende zu Dumping-Löhnen angestellt werden. Die vorgängig aufgeführten Branchen lassen vermuten, dass die Stellen sich sowieso schon im Niedriglohnsegment bewegen.

Die Sozialarbeitenden der Caritas Flüchtlingsberatung machen die Erfahrung, dass es für ihre Klientel mit F-Bewilligung generell schwierig ist eine Stelle zu finden. Für manche Arbeitgeber birgt der Status „vorläufig aufgenommen“ die Gefahr, dass die Person dann in ihr Herkunftsland zurückkehrt. Eine unbegründete Angst. Die Erfahrung der letzten Jahre zeigt, dass vorläufige Aufnahmen vom Bundesamt für Migration nur selten widerrufen werden und die

allermeisten vorläufig Aufgenommenen dauerhaft in der Schweiz bleiben.

Wenn man jetzt Wünsche äussern könnte - bald ist ja Weihnachten - so wären das diese: Mehr Arbeitgeber, die Personen mit F-Status eine Chance geben, und schlanke, kurze Bewilligungsverfahren. Frohe Festtage.

Simonetta Filoni

Reiche Ernte! (Foto Brigitte Denk)



Die HEKS Regionalstelle AG/SO ist umgezogen

Nach 9 Jahren in den Räumlichkeiten am Rain 24 in Aarau ist es definitiv zu eng geworden. Das Team besteht heute aus 20 Festangestellten mit der Verantwortung für 8 verschiedene Programme: Rechtsberatungsstelle für Asylsuchende

AG/SO, Linguadukt AG/SO, Wohnen AG, Triangel SO, Rechtsberatungsstelle für sozial Benachteiligte AG, Spagat, Sans-Papiers Anlaufstelle AG/SO, Neue Gärten AG/SO und Vitalina AG/SO. Neue Adresse: Augustin-Keller-Strasse 1 in Aarau, Telefon 062 836 30 20, Fax 062 836 30 29



Ihre Spende hilft!

Caritas Aargau als Herausgeberin von da & dort ist auf vielfältige Weise im Flüchtlings-, Migrations- und Integrationsbereich tätig. Wenn Sie unsere Zeitung regelmässig erhalten wollen, benutzen Sie den beiliegenden Einzahlungsschein. Mit 20 Franken für vier Ausgaben sind unsere Unkosten gedeckt. Mehreinnahmen werden wir für Integrationsprojekte verwenden. Herzlichen Dank!